

# diakonal

Ausgabe 1/2015 · Journal der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH und der verbundenen Unternehmen



**Diakonie** 

**diakoniestiftung**

weimar bad lobenstein  
gemeinnützige gmbh

## Was treibt uns an?

Sozialkongress am 10. Juni  
in Bad Blankenburg

Hospizdienst dankt für  
große Spende

## Wie entsteht Neues?

Gedankenspiel zur  
Sozialraumplanung

## Signale gegen Armut

Starker Partner im  
Weimarer Netzwerk

## Vor dem Wortbruch?

Pläne der Landesregie-  
rung zum Schulgesetz

## Ganz nah am Schüler

Zur schulbezogenen  
Jugendsozialarbeit

Sozialraumplanung  
**Was braucht der  
Mensch?**

## Editorial Geistliches Wort

### Inhalt

#### 3 Diakoniestiftung aktuell

- 12.500 Euro für Hospiz
- Was treibt uns an?  
Info zum Sozialkongress  
am 10. Juni
- Veranstaltungen

#### 4 Altenhilfe

- Wie entsteht Neues?  
Sozialraumplanung
- Stadtbekannt
- Durch den Garten
- Bewohnerporträts

#### 6 Eingliederungshilfe

- Signale gegen Armut  
TIZIAN und mehr
- Integrationsfirma
- Leitungswechsel
- Neu und frisch

#### 8 Titelthema

- Sozialraumplanung:  
Was braucht der Mensch?

#### 10 Schulen

- Vor dem Wortbruch?  
Zum Thür. Schulgesetz
- Unermüdliche Helfer
- Ohne Sprache reden
- Benefizkonzert

#### 12 Kinder/Jugend/ Familien

- Ganz nah am Schüler  
Zur schulbezogenen  
Jugendsozialarbeit
- Früh geboren
- Gute Eltern sein
- Wenn Hilfe nötig ist

#### 14 Kreuz & Quer

#### 15 Werden Sie aktiv!

- Drei aktuelle  
Spendenprojekte

*Liebe Leserinnen und Leser unseres diakonal, die soziale Arbeit der Diakonie und aller anderen Wohlfahrtsverbände geschieht nicht auf Inseln, die von azurblauem Wasser und angenehmen Wellengang umspült werden. Arbeit mit Menschen und für Menschen lebt in „sozialen Räumen“, in Regionen, die vielfältig geprägt sind von ihrer Geschichte, Kultur, Wirtschaft, Politik, Vereinen, Initiativen und dem Engagement ihrer Bewohner. Ohne den aufmerksamen Einbezug dieser vitalen „Sozialräume“ kann moderne Sozialarbeit die Herausforderungen der Zukunft nicht bestehen. Viele Beiträge dieses Heftes sind diesem Thema gewidmet - als Impuls für uns selbst und für Sie, liebe Leserinnen und Leser!*

*Die bisher erkennbare Reform der Gesetzgebung zu Schulen in freier Trägerschaft gibt uns leider Gottes erneut Anlass zu größter Sorge. Näheres finden Sie dazu auf S. 11.*

*Wir laden Sie ein zum Dialog über die Themen dieses Heftes - zum Beispiel im Rahmen unseres Sozialpolitischen Kongresses am 10. Juni im Städtedreieck Saalfeld - Rudolstadt - Bad Blankenburg!*

*Liebe Leserinnen und Leser, liebe ehrenamtlich Mitarbeitenden!*

*Offene Türen - Offene Räume*

*Nicht selten erleben Menschen, dass sie vor verschlossenen Türen stehen und es heißt: Kein Zutritt. Geschlossene Gesellschaft. Zutritt nur für Berechtigte. Und da steht man dann: Dicht dran, aber nicht drin. Dicht davor, aber nicht hindurch. Verschlossene Türen, verbarrikadierte Räume.*

*Ein biblisches Wort spricht von der weit geöffneten Tür als Zugang zum Lebensraum: Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen (Offenbarung 3,8).*

*Eine offene Tür - was für ein einladendes, freundliches Bild! Und dahinter ein Raum in dem man mit anderen leben, arbeiten, spielen, trauern, lernen, ausruhen und ganz Mensch sein kann. Keine Türen, die sich verschließen, weil das Geld fehlt, weil die Kraft fehlt, weil die Jugend fehlt oder weil man anders aussieht, anders denkt als der so genannte Normalbürger.*

*Jesus sagt: Gerade für dich und vor dir ist eine Tür des Lebens, ein Raum der Liebe und der Geborgenheit und des Miteinanders aufgetan und niemand darf dir den Weg, den Zugang versperren. Deshalb wollen wir miteinander daran arbeiten, dass in unseren diakonischen Einrichtungen aber auch in unserem privaten Leben Räume des Lebens entstehen und gestaltet werden.*

*Mit freundlichen Grüßen von Tür zu Tür  
Rektor Pfarrer Axel Kramme*

*Nehmt einander  
an, wie Christus  
euch angenommen  
hat zu Gottes Lob.*

*(Römer 15,7,  
Jahreslosung 2015)*



**Dr. Klaus Scholtissek,**  
Vorsitzender der Geschäfts-  
führung der Diakoniestiftung



**Pfarrer Axel Kramme,**  
Rektor der Diakoniestiftung





**Spende für den Hospizdienst:** Geschäftsführer Rainer Neumer (v.l.), Christine Josiger und Martin Gebhardt ließen sich gern fotografieren.



**Unser Kongress** wird von mehr als 300 Teilnehmern besucht.

Diakoniestiftung  
aktuell

Termine

## 12.500 Euro für Hospiz

**Bad Lobenstein:** Die Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba) hat den ambulanten Hospizdienst mit einer Spende von 12.500 Euro unterstützt. Christine Josiger, Leiterin des Hospizdienstes, ist von der Spendensumme überwältigt, denn so viel Geld hat der Dienst noch nie als Spende bekommen. Zusammen mit Geschäftsführer Rainer Neumer und Geschäftsbereichsleiter Martin Gebhardt ist sie in Erfurt zur Spendeübergabe gewesen.

Insgesamt wurden 50.000 Euro an vier soziale Dienste in Thüringen vergeben. Neben unserem Hospizdienst sind die Frauenhäuser in Altenburg und Sondershausen sowie der ambulante Hospizdienst in Bad Salzungen und Rhön bedacht worden.

„Wir möchten dazu beitragen, die Bedingungen für die sozialen Einrichtungen und deren Mitarbeitenden zu verbessern“, sagte Helaba-Vorstand Klaus-Jürgen Mulfinger bei der Übergabe.

Der ambulante Hospizdienst wird das Geld in ein Auto investieren, um die Menschen im ländlichen Raum besser erreichen zu können. ■

**Kontakt:** Christine Josiger, Leiterin des amb. Hospizdienstes, Tel. 036651 3989-55, Hospiz-Lobenstein@diakonie-wl.de

## Was treibt uns an?

**Bad Blankenburg.** Der sechste Sozialkongress „Mehrwert für Thüringen“ der Diakoniestiftung findet am 10. Juni in der Bad Blankenburger Stadthalle statt. Die Einladungen werden im April versendet. Das Thema „Was treibt uns an?“ zieht sich durch die gesamte Veranstaltung. Sowohl das Hauptreferat von Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Huber, dem ehem. Bischof von Berlin/ Brandenburg und früherer Ratsvorsitzender der Evang. Kirche in Deutschland, heißt „Was treibt uns an? - Zukunftsaufgaben von Diakonie und Sozialwirtschaft“, als auch die anschließende offene Diskussion mit sechs namhaften Teilnehmern, allen Gästen und der Moderation von MDR-Sprecher Paul Andreas Freyer ist dem Thema gewidmet.

In vier Fachforen geht es am Nachmittag mit interessanten Gästen um aktuelle sozialpolitische Themen.

- Wie können die sozialen Räume von Kindern, Jugendlichen und Familien gestaltet werden? *(mehr dazu auf den Seiten 8/9 in diesem Heft)*
- Aufbruch zu neuen Ufern? Wohin steuert die Gesetzgebung zu Schulen in freier Trägerschaft? *(zur Sache auf Seite 11)*
- Mehrgenerationen- oder Quartiershaus als Zukunftsmodell und: Wie geht das auf dem Land? *(siehe Seite 4/5)*
- Bundesteilhabegesetz: Gesetze ändern sich. Mutig stellen wir uns!

Der Kongress findet in Kooperation mit der Diakonie Mitteldeutschland, Kooperationspartnern und Sponsoren statt. Wir danken für die Unterstützung. ■

- Ort: Stadthalle Bad Blankenburg, Bahnhofstraße 203
- Datum: Mittwoch, 10. Juni 2015, 9:00 bis 17:00 Uhr
- Info: [www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de)

**Kontakt:** Susann Ludwig, Assistentin der Geschäftsführung, Tel. 036651 3989-10, S-Ludwig@diakonie-wl.de

## Veranstaltungshinweise

- 24.04. Benefizkonzert für die Michaelisschule, Bad Lobenstein
- 30.04. mittelalterliches Markttreiben auf dem Sophienhausgelände, Weimar
- 30.05. Fest der Fürstin-Anna-Luisen-Schule, der Wohnstätten und Kinderkirchentag, Bad Blankenburg
- 05.06. gemeinsames Sommerfest: Seniorenzentrum Emmaus und Kinderhauses Gottesschutz, Ebersdorf
- 06./07.06. 1. Handwerkermarkt im Landgut Holzdorf
- 10.06. 6. Sozialkongress der Diakoniestiftung, Bad Blankenburg
- 13.06. Gartenfest in Stelzen
- 19.06. Sommerfest & 10 Jahre Wohnstätte Am Eichwald, Bad Blankenburg
- 20.06. Jahresfest der Evang. Stiftung Christopherushof in Altengesees
- 26.06. Einweihung der Tagesstruktur, Quittelsdorf

*weitere Termine: [www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de)*

## Altenhilfe



Martin Gebhardt,  
Geschäftsbereichsleiter  
Altenhilfe  
Tel. 03643 2410130  
M.Gebhardt@diakonie-wl.de

### Förderung von Quartiersentwicklung

Die Deutsche Fernsehlotterie fördert derzeit 70 Quartiersprojekte in allen Teilen Deutschlands.

Durch das Wirken der Quartiersmanager soll ein wertschätzendes Umfeld unterstützt werden.

Die „soziale“ und tatsächliche Infrastruktur soll gemeinsam mit allen Akteuren so weiter entwickelt werden, das Menschen aller Generationen neben den bedarfsgerechten Wohnangeboten auch die nötigen Dienstleistungen, Angebote der Gemeinschaft bzw. Beratung für eine selbständige Lebensführung erhalten.

Die Förderung und Begleitung der Projekte erfolgt über drei Jahre. Danach sollen sich die Strukturen selber tragen. Informationen und Verweise auf gelungene Beispiele unter [www.fernsehlotterie.de](http://www.fernsehlotterie.de).

Quartiersprojekte gibt es auch mit anderen Zielstellungen, z. B. die Soziale Stadt.



Gute Quartiersprojekte fördern das Miteinander aller Generationen.

## Wie entsteht Neues?

### Ein Gedankenspiel zur Sozialraumplanung in der modernen Altenhilfe

Wenn Sie „Sozialraum“ lesen, woran denken Sie? Begriffe wie Sozialraum und Quartier hört man jetzt öfter. Gemeint ist unser direkter Lebensraum, der unseren Alltag maßgeblich bestimmt. Was gibt es alles vor Ort? Was ist gut geregelt? Wer engagiert sich hier?

Ältere Menschen gehen gern spazieren. Haben sie dafür mehr Zeit als Jüngere? Vielleicht gehen sie langsamer und sehen mehr? Fällt ihnen eher auf, wenn sich etwas verändert? Vielleicht so: Schade, Hans, dass unsere Kinder nicht hier wohnen, jetzt bauen die ja sogar noch einen Krippenbereich an die Kita, so kurze Wege gibt es dort nicht. Weißt Du, Mathilde, was ich gestern gehört habe: Die Kinder spielen zusammen mit den Besuchern im Seniorenclub Theater. Zum Straßenfest soll es eine Aufführung geben. Was die für Ideen haben. Lass uns mal in den Laden gehen, die haben diese Woche die ersten Erdbeeren. Das habe ich gestern zur Arztsprechstunde gehört. Das war ja wirklich eine gute Initiative, mit der Nebenpraxis, so ist man in wenigen Minuten beim Arzt und die Räume des Gemeindezentrums standen doch immer mal leer.

Wird festgestellt, dass etwas im Sozialraum fehlt, sollten diese Themen unter Beteiligung und möglichst durch das Engagement der Anwohner entstehen: Was wünschen sich die Menschen? Wie soll es funktionieren? Durch Stärkung der Selbsthilfe, durch Anbahnung gemeinsamer Aktivitäten ergeben sich ungeahnte Möglichkeiten: Denn der Mensch ist ein soziales Wesen: Hans, ich würde gerne mit dir bis zum Lebensende in unserer Wohnung bleiben. Seitdem der Pflegedienst zu Irmchen kommt, muss ich da oft dran denken. Aber was machen wir nur mit ihr, wenn sie nicht mehr allein bleiben kann? Vielleicht bringt Hans das Thema in den Bürgerverein ein? Oder er findet einen Ansprechpartner beim Wohlfahrtsverband, in der Bürgersprechstunde der Kommune? Hauptsache es fährt dorthin dann auch ein Bus oder eine Straßenbahn. ■ Martin Gebhardt



Renate Reiß, seit 2013 Bewohnerin der Seniorenwohnanlage in der Saalfelder Brudergasse.

### Renate Reiß zur Seniorenwohnanlage in Saalfeld:

*Uns haben die seniorenge-rechte Bauweise und die Lage gereizt.*

*Wir haben uns hier auch sofort wohl gefühlt, alle sind aufeinander zugegangen.*

*Die anderen Mieter und wir haben fast alle dasselbe Alter. So hat sich eine tolle Gemeinschaft entwickelt.*

*Wir treffen uns zum Kaffee trinken, feiern gemeinsam unsere Geburtstage und Silvester. Jeder bringt einen Beitrag und es wird uns nie langweilig.*

*Es ist immer lustig und schön. Im Sommer sitzen wir vor der Tür und genießen die Sonne. Wir sind rundum zufrieden.*

*Die Größe der Wohnung ist super, wir haben eine große Küche, alles ist ebenerdig. Wir haben einen Parkplatz und auch Einkaufsmöglichkeiten.*

*Wenn etwas mit meinem Mann ist, dann habe ich sofort einen Ansprechpartner, da die häusliche Krankenpflege im Haus ist.*

*Kontakt: K. Neugebauer Diakonie-Sozialstation, Tel.: 03671 45589-202*



**Die Terrasse** vor der Cafeteria des Sophienhauses ist ein beliebter Treffpunkt. Schülerinnen kommen zur Maniküre oder für kleine Spaziergänge.



**Begehrte Seniorenwohnanlagen** in Saalfeld (l.) und Weida werden um Wohngemeinschaften für Menschen mit beginnender Demenz erweitert.

## Stadtbekannt

**Weimar.** Früher gab es in der Weimarer Innenstadt ein kirchliches Krankenhaus. Das Sophienhaus ist bekannt als ein Ort, an dem es Hilfe und Trost gab. Davon profitieren heute alle diakonischen Einrichtungen, die es hier gibt: die Johannes-Landenberger-Förderschule, der Sophienkindergarten, die Therapiepraxen, die Diakonie-Sozialstation und unser Seniorenpflegeheim.

Mit seinen großen Glasfenstern lädt die Cafeteria des Seniorenpflegeheims im Herzen des Geländes ein. Regelmäßig tagen Selbsthilfegruppen. Das Weimarer Tierheim nutzt die Räumlichkeit für Vereinstreffen, der „K-Ohr“ probt wöchentlich. Zum Dank gibt es ein Ständchen oder einen Meerschweinchen-Besuch in den Wohnbereichen. Auch die Grünen Damen betreuen Bewohner und treffen sich dort zu ihren Beratungen. Bauhausstudenten stellen Projektideen vor, Schüler und Studenten nutzen den Saal des Sophienhauses als Aufführungsort. Sie überwinden die Publikumsangst und wir haben zusätzlich Unterhaltungsangebote.

Manchmal backen auch die Bewohnerinnen für die OMA = Other Music Academy: Die Musiker überraschen uns dann mit ungewöhnlichen Klängen. Es ist für die Bewohnerinnen und uns Mitarbeiter ein schönes Gefühl, geben und nehmen zu können und dadurch Anteil am Leben der Anderen zu haben - uns zusammengehörig zu fühlen! ■

**Info:** Ch. Lückhoff, Leiterin Sozialer Dienst Seniorenpflegeheim Sophienhaus, Tel. 03643 2410841, C.Lueckhoff@diakonie-wl.de

## Durch den Garten

**Saalfeld und Weida.** Merkmal des Bevölkerungswandels in Deutschland ist unsere Perspektive einer längeren Lebensspanne bei gleichzeitiger Abnahme der jüngeren Bevölkerung. Lebens- und Versorgungsangebote passen sich daran.

Eine besondere Aufgabe für uns ist es, auch für Menschen mit einer beginnenden Demenz neue Wohnangebote zu schaffen, in denen sie selbstbestimmt alt

werden können. So sind derzeit in den Zentren von Weida und Saalfeld Wohngemeinschaften für fünf bis neun Personen geplant, die durch Mitarbeiter des ambulanten Dienstes betreut werden. Die Verbindung von Wohnung, Nutzung der Tagespflege, Pflegedienst und Fürsorge der Familie soll es ermöglichen, dass der Umzug in ein Pflegeheim vermieden werden kann.

In Saalfeld wird das Gebäude nicht von der schmalen und befahrenen Barfußergasse, sondern von der Gartenseite des Hauses der Diakonie aus zugänglich sein. Die 15 Bewohner des neuen Hauses könnten direkt über den Garten zur Tagespflege oder zum Sozialdienst gelangen ohne die Straßen nutzen zu müssen.

In Weida wird die Erweiterung des Seniorenwohnhouses direkt am Semmelweispark in geschützter Lage entstehen. Auf den zwei Etagen können je acht oder neun Menschen leben, es gibt viel Platz für Bewegung sowie Teilhabe an der Natur und dem Stadtleben. ■

**Info:** S.Wieduwilt-Erthel, Assistentin im Geschäftsbereich Altenhilfe, Tel. 03643 2410130, S.Wieduwilt-Erthel@diakonie-wl.de



## Bewohnerporträts im Andreashof

„Was bleibt?“ Unter diesem Titel kann bis Ende April eine Fotoausstellung im Erfurter Seniorenzentrum Andreashof besichtigt werden. Roman Diller (l.), Student der Universität Erfurt, Fachrichtung Kunst, hat für seine Bachelorarbeit ein Foto-Interview-Projekt durchführt. Er befragte dazu sieben Bewohner zu ihrem Leben. Anschließend wurden Fotos mit Gegenständen aus den Zimmern und große Porträts angefertigt. Es ist eine interessante Sammlung mit tollen Geschichten und Bildern entstanden. ■

**Info:** Christiane Gleiser-Schmidt, Tel. 0361 663469-50



## Eingliederungshilfe



Bettina Schmidt, Vorsitzende der Geschäftsbereichsleitung Eingliederungshilfe, Telefon 036643 30-123 B.Schmidt@diakonie-wl.de

### Interessantes in Zahlen:

- Täglich reinigt die Hauswirtschaftsgruppe 400 qm Tischfläche.
- Im Geschäftsbereich arbeiten 240 Ehrenamtliche und 520 Mitarbeiter.
- Seit Beginn des Bundesfreiwilligendienstes im Jahr 2011 beschäftigten wir in 19 Einsatzstellen mit 45 Plätzen 78 Bufdis. Der älteste ist 76 Jahre alt.
- Im Arbeitsbereich Molke- rei wurden seit Juni 2014 11.000 Gläser mit Molke- reiprodukten befüllt.
- Jährlich tummeln sich zum Jahresfest im Juni rund 500 Besucher auf dem Gelände der Werk- statt in Altengesees.
- Die Werkstätten sind mit ihren Produkten auf rund 25 Märkten an ca. 35 Tagen im Jahr vertreten.
- In der Integrationsfirma inclusio wurden schon 31.000 Lagen Wolle hand- gefärbt.
- In der Faschingszeit 2015 hat die Christo-Bä- ckerei 3.500 Pfannkuchen gebacken.



Täglich reinigt die Hauswirtschafts- gruppe 400 qm Tischfläche in den Werkstätten.

## Signale gegen Armut

### TIZIAN und mehr: Diakonestiftung ist starker Partner im Weimarer Netzwerk

Die Thüringer Initiative zur Integration und Armuts- bekämpfung mit Nachhaltigkeit (kurz TIZIAN 4) im Bereich Weimarer Land ist im Frühjahr gestartet. Das Team aus Sozialarbeiterinnen und Ergotherapeutin ist in Apolda und Bad Berka zu finden.

Unser Ziel ist es, die soziale, gesellschaftliche und beruf- liche Teilhabe von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit Kindern aus Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II zu unterstützen, um die negativen Konsequenzen der Armut, insbesondere von Kindern, zu verhindern.

Dieses Projekt stellt die Schnittstelle der einzelnen Bau- steine im Ringen der Diakonestiftung und der Diakonie Landgut Holzdorf um Armutsbekämpfung im Weimarer Raum dar. Es knüpft zum Einen an das Tafel Plus-Pro- jekt an: Dort setzen wir ein Signal gegen Armut, wenn uns Familien mit Kindern an der Tafel aufsuchen, um Lebensmittel abzuholen.

Zum anderen kann es ein Bindeglied zum Landesar- beitsmarktprogramm LAP in Weimar-Stadt werden, mit deren Durchführung wir beauftragt sind. Unsere Leistungen richten sich an arbeitssuchende Menschen und ihre Familien. Dort erhalten diese Personen unab- hängig von ihrer derzeitigen Lebenssituation und ihrem Alter auf eigenen Wunsch oder durch Vermittlung des Jobcenters Weimar und anderer Beratungsstellen un- sere Unterstützung.

Ich bin der Überzeugung, dass die von mir genannten, sehr personenspezifischen Angebote der Diakonestif- tung im Gesamtnetzwerk aller bestehenden Hilfsange- bote in Weimar und Weimarer Land wichtige Bausteine in der Armutsbekämpfung darstellen. Es muss uns doch gelingen, dass Kinder und Jugendliche, die wir bereits im Tafel Plus-Projekt begleitet haben und die weitere Unterstützung benötigen, in ihrer Zukunft nicht verloren gehen, sondern beispielsweise durch TIZIAN aufgefangen werden können. ■ Bettina Schmidt



Das TIZIAN 4-Team (v.l.): Brigitte Merten, Marit Haldrich und Anna Schneider

### Angebote in Weimar und im Weimarer Land:

**LAP** – Unterstützung bei der beruflichen und sozialen Integration von erwerbsfä- higen Arbeitssuchenden  
**PRAWO PLUS** – Hilfe in der beruflichen Orientierung von schwerbehinderten Schüler/innen zum Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt = betriebliche Praxistage  
**TAFEL PLUS** - für Kinder und Jugendliche kostenfreie und niederschwellige Hilfsangebote zur Stärkung von Selbstbewusstsein und zur Bewältigung von Schulproblemen und Krisen  
**INCLUSIO** – in dieser Integrationsfirma wird von gleich vielen Menschen mit und ohne Behinderung Wolle mittels einer speziellen Handfärbetechnik gefärbt  
**BERUFSBILDUNGS- BEREICH Außenstelle Holzdorf** - Auszubildende erhalten entsprechend dem individuellen Hilfebedarf theoretische und praktische Vermittlung von Ausbil- dungsinhalten  
 Kontakt: Katrin Reissig, Tel. 036643 30-103, K.Reissig@diakonie-wl.de



**Ulrich Franz** mit Metallvorrichtungen zur Lackierung von Automobilteilen. DeColor24 gGmbH und LobTec gGmbH (im Bild die neue Halle) stellen diese her.



**Schon probiert?** Die frische BioMilch von Bauernhof Metzner wird in der Christo-Hofmolkerei zu Käse und Joghurt verarbeitet.

## Neue Integrationsfirma

**Bad Lobenstein.** Seit 2004 sind die Werkstätten Christopherushof Auftragnehmer der Sonneberger Firma ProTec Service GmbH. Nachdem der Kontakt über unseren Werkstattkatalog zustande gekommen war, entwickelte sich eine stabile Partnerschaft. Dadurch konnte 2007 die erste Integrationsfirma DeColor24 gGmbH gegründet werden. Dort werden für die Automobilindustrie Lackiergestelle und Teile entlackt. Die gute Zusammenarbeit ließ die Idee reifen, eine weitere Integrationsfirma zur Herstellung von Metallteilen für Lackiervorrichtungen zu gründen. Die Halle, in der zu gleichen Teilen behinderte und nicht behinderte Menschen bis Anfang 2016 ihre Arbeit aufnehmen werden, ist bereits gebaut und ein Name, der beide Firmen eint, gefunden: LobTec gGmbH.

Jan Lonitz, einer der beiden geschäftsführenden Gesellschafter der ProTec Service GmbH, sagt zur Arbeit mit der Diakoniestiftung: „Als ich zum ersten Mal in die Saalfelder Werkstatt kam, hatte ich stupides, unproduktives Tun erwartet, aber dort wird viel geleistet. Es wird pünktlich und in guter Qualität geliefert. Deshalb hält unsere Partnerschaft schon über zehn Jahre und wird in diesem Jahr mit der Gründung von LobTec sogar noch ausgebaut.“ ■

**Kontakt:** M. Bartholomaeus, Leiter der Werkstätten Christopherushof, Tel. 03671 4565111, M.Bartholomaeus@diakonie-wl.de

## Leitungswechsel

**Saalfeld.** Seit 1. April ist Dipl. Sozialpädagogin und Suchttherapeutin Kristina Röhlig Leiterin der Psychosozialen Suchtberatungsstelle Saalfeld/Rudolstadt. Die langjährige Leiterin Karola Hausdorf hatte um einen Führungswechsel gebeten. Sie arbeitet weiterhin als Sozialpädagogin und Familientherapeutin in der Beratungsstelle. Die Geschäftsführung dankt herzlich für ihre Arbeit und wünscht alles Gute.

Kristina Röhlig ist seit 2003 bei der Evang. Stiftung Christopherushof und nun bei der Diakoniestiftung als

Suchtberaterin angestellt. „Es ist mir wichtig, praktische Erfahrungen einzubringen. Das gelingt im Bereich der ambulanten Nachsorge, zum Beispiel mit gruppentherapeutischen Angeboten.“

Die berufliche Herausforderung in der Arbeit mit Suchtkranken ist es, Menschen in schweren Krisen Hilfe anzubieten und Hoffnung zu vermitteln. Ich versuche jeden Suchtkranken als Individuum zu betrachten, also keine Pauschalierungen vorzunehmen und das oft negative Bild Suchtkranker zu relativieren“, so die neue Leiterin über ihre Arbeit. ■

**Kontakt:** K. Röhlig, Leiterin der Suchtberatungsstelle Saalfeld/Rudolstadt, Tel. 03671 45589111, K.Roehlig@diakonie-wl.de

## Neu und frisch

Andreas Bär aus Bad Lobenstein gehört dem Berufsbildungsbereich der Werkstätten Christopherushof an und ist seit Anfang 2015 in der Christo-Hofmolkerei tätig. Dort stellen er und drei weitere Beschäftigte unter Leitung von Alodia Ziegler-Kornder Milchprodukte her.

### Wie kamen Sie zu der Arbeit?

Ich war über den Berufsbildungsbereich in der Tischlerei tätig. In der Weihnachtszeit habe ich in der Bäckerei ausgeholfen, so bin ich zur Hauswirtschaft gekommen und absolviere nun bis September ein Praktikum in der Hofmolkerei.

**Welche Aufgaben übernehmen Sie?** Milch vom Bauernhof holen, den Kessel erhitzen, Milch rühren, Zutaten vorbereiten, abfüllen und vieles mehr gehört zu meinen Aufgaben.

**Macht Ihnen Ihre Arbeit Freude?** In der Arbeit sehe ich einen Sinn und das ist wichtig. Die Zubereitung von Lebensmitteln interessiert mich und deshalb möchte ich gern in der Molkerei bleiben.

**Gibt es Wünsche für die Arbeit?** Wir stellen sehr gute Produkte her, die ohne Konservierungsstoffe auskommen und total frisch sind. Ich wünsche mir nur, dass noch mehr gekauft wird, damit wir mehr Arbeit haben. ■

**Kontakt:** Cathleen Müller, Teamleiterin Service, Tel. 036643 30223, Ca.Mueller@diakonie-wl.de

## Titelthema Sozialraumplanung

### Was braucht der Mensch?



Prof. Dr. Jörg Fischer

*Eine Soziale Arbeit, die dabei in dieser Planung nicht nur auf sich selbst, sondern auch auf die gesellschaftlichen Potentiale schaut, kann ganz andere Ressourcen etwa in der Integration von Flüchtlingen oder der Aktivierung im Lebensumfeld nutzen und somit lokale Zukunft effektiver gestalten.*

Prof. Dr. Jörg Fischer

## Sozialraumplanung als Zukunftschance! Soziale Arbeit im Lebensumfeld

von Prof. Jörg Fischer, Leiter des Instituts für kommunale Planung und Entwicklung der Fachhochschule Erfurt

Neben der sozialen Herkunft bestimmt der soziale Raum maßgeblich die Chancen und Benachteiligungen der Menschen für ein gelingendes Leben. Im ‚falschen‘ Viertel oder der ‚falschen‘ Region zu leben beinhaltet eine Vielzahl von objektiven Kriterien wie eine unterschiedliche Bildungssituation, Gesundheitsversorgung oder Verkehrsanbindung und auch subjektive Zuweisungen, die weniger mit der individuellen Bewältigungskompetenz, sondern mehr mit der kollektiven Zuschreibung von Stereotypen (Stichwort: ‚sozialer Brennpunkt‘) zu tun haben.

Ungeachtet aller anerkannter sozialstaatlichen Bemühungen, auch in räumlicher Perspektive ein höheres Maß an gleichwertigen Lebensverhältnissen zu erreichen, deuten die zentralen Indikatoren in Bildung, Sozialem oder Gesundheit auf ein weiter steigendes Maß an sozialen Ungleichheiten hin. Aus der längst fälligen Abkehr von der Vision gleichwertiger Lebensverhältnissen im Sinne einer Gleichheit – die zu den großen politischen Scheinwahrheiten gehört wie Deutschland sei kein Einwanderungsland oder dem Traum der immerwährenden Prosperität – ergibt sich eine zentrale sozialarbeiterische Herausforderung.

Jenseits der Überforderungen, in die sich Politik mit gerne gehörten, aber dennoch teils unglaublichen Zielen begibt, gilt es fachliche Antworten im Sinne von Planung innerhalb eines lokalen Kontextes zu finden. Lokale Unterschiede haben im Freistaat Thüringen aufgrund der noch aus der Kleinstaaterei stammenden heterogenen Strukturen eine lange Tradition. Diese Heterogenität nimmt im Blick auf die Bundesländer, auf die Landkreise, Städte und Gemeinden und auch auf die Sozialräume kontinuierlich zu. Angesichts dieser zunehmenden räumlichen Heterogenität von Bedarfen unterliegen die vorgehaltenen Bildungs- und Sozialleistungen steigenden Anforderungen in der Diversifizie-

rung von Zugängen, Methoden und Zielperspektiven. Vieles von dem, was sich in der sozialen Ausgestaltung von Lebensumfeldern in den vergangenen Jahren als sinnvoll erwiesen hat, muss angesichts massiv veränderter Lebensbedingungen (Stichworte: Digitalisierung, demografischer Wandel, Fachkräftemangel usw.) teilweise vollkommen anders gedacht werden. Hierin besteht für Sozialplanung eine gewaltige Herausforderung, aber auch die zentrale Chance.

Sozialplanung als bloße prospektive Verteilung staatlicher Ressourcen würde trotz aller Nützlichkeit des Sozialstaatsprinzips den Anforderungen nicht genüge tun, wenn darin nicht eine gesellschaftliche Einbindung zur Nutzung aller Ressourcen im Sinne des Gemeinwohls enthalten ist. Soziale Arbeit kann von Sozialraumplanung profitieren, wenn sie in hoheitlicher Verantwortung Angebote von den einzelnen Lebenslagen der Menschen vor Ort aus denkt und zusammen mit den freien Trägern Angebote entwickelt, die gelingende Lebensführung auch in schwierigen Kontexten ermöglichen. Eine Soziale Arbeit, die dabei in dieser Planung nicht nur auf sich selbst, sondern auch auf die gesellschaftlichen Potentiale schaut, kann ganz andere Ressourcen etwa in der Integration von Flüchtlingen oder der Aktivierung im Lebensumfeld nutzen und somit lokale Zukunft effektiver gestalten. ■

**Kontakt:** Prof. Dr. Jörg Fischer, joerg.fischer@fh-erfurt.de

Am Mittwoch 10. Juni 2015 findet in Bad Blankenburg der **6. Sozialkongress der Diakoniestiftung** statt.

Eines der vier Fachforen steht unter dem Titel:

**Sozialraumplanung - Wie können die sozialen Räume von Kindern, Jugendlichen und Familien gestaltet werden?**

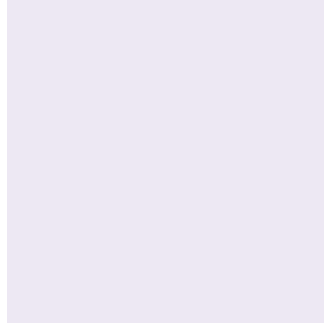
Prof. Dr. Jörg Fischer ist einer von sieben Diskussions- teilnehmern. Interessierte sind herzlich willkommen.

Den Einladungsflyer mit den weiteren Themen und allen Teilnehmern finden Sie unter: [www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de)





Susann Scheidemantel



Rainer Neumer

Titelthema  
Sozialraumplanung

Was braucht der  
Mensch?

## Was brauchen Menschen?

von Susann Scheidemantel, Vorsitzende der Geschäftsbe-  
reichsleitung Kinder/Jugend/Familien der Diakoniestiftung

Wie bekommt man das heraus – Menschen fragen!  
Die moderne Sozialraumplanung richtet sich an der  
Bedarfsorientierung von Menschen aus.

Was wird gebraucht? Was wird gewünscht? Welche  
Lebensperspektiven und Probleme gibt es? Wieder-  
holen sich diese innerhalb von Gruppen, Familien  
oder Alleinlebenden? Gibt es Ressourcen und Erfah-  
rungen? Gibt es augenscheinliche Missstände?

Viele Fragen, die eine Umfeldanalyse berücksichti-  
gen sollte und die dann Grundlage für eine lebens-  
weltorientierte Sozialraumsteuerung ist.

Doch wo sind die Grenzen des Machbaren?

Die Bedarfe von Menschen werden sich noch un-  
terschiedlicher entwickeln. Die Ungleichheit zwischen  
den Bevölkerungsschichten wird weiter zunehmen.  
Schon jetzt ist die Jugendarmut dreimal höher als die  
Altersarmut. Eine immer sensiblere Wahrnehmung  
von Problembelastungen ist erforderlich, um soziale  
Missstände zu erfassen. Damit schärft sich der ge-  
naue Blick auf die Bedarfe - auch die verborgenen.

Was passiert, wenn sich jemand nicht klar äußern  
kann, welchen Bedarf er hat? Oder wenn der Bedarf  
gesellschaftlich nicht anerkannt bzw. nicht erkannt  
wird? Was passiert in drogenabhängigen Familien,  
wenn Sucht- und Rauschmittel wichtiger sind als der  
morgendliche Schulbeginn oder die Frühförderung  
des Kindes? Es wird deutlich, dass eine breite Palette  
von niederschweligen Angeboten bis hin zu spezia-  
lisierten Hilfen notwendig ist und zwar von Ehrenamt  
bis zu gut ausgebildeten Fachkräften sowie eine Ver-  
netzung und Integration der Dienste untereinander.

Es sieht nicht so aus, als wäre eine lebensweltorien-  
tierte Sozialraumplanung ein Sparprogramm für den  
sozialen Bereich, sondern ein gutes Hinschauen auf  
das, was gebraucht wird. ■

**Kontakt:** S.Scheidemantel@diakonie-wl.de

## Was können wir dazu tun?

von Rainer Neumer, Geschäftsführer der Diakoniestiftung

Die Lebensweltorientierung mit ihrer multidimensio-  
nalen Perspektive ist sicher ein geeigneter Zugang zu  
sozialen Bedarfen von Menschen. Aber gelingt das  
in den vorgegebenen zersplitterten administrativen  
Strukturen? Für Bedarfe Jugendlicher gibt es z. B.  
ein Jugendamt. Ist der Jugendliche behindert, ist die  
Eingliederungshilfe vorrangig zuständig. Kommt der  
behinderte Mensch dann ins Rentenalter, fühlt sich  
die Eingliederungshilfe nicht mehr so gefragt und ver-  
weist auf die Pflegekassen. Wer koordiniert das?

Sicher können wir als Wohlfahrtsorganisation staatli-  
che Strukturen nicht ändern. Wir können aber unsere  
Angebote räumlich und organisatorisch so bündeln,  
dass wir auf Lebenswelt und Lebenslagen von uns  
aus reagieren können. In unserem Haus der Diakonie  
in Saalfeld finden sich vielfältige Angebote, von nie-  
derschweligen bis hochspezialisierten, an einem Ort,  
aus einer Hand. Zudem es gibt es aus dem Haus der  
Diakonie gesteuerte aufsuchende Hilfen. Mit unserer  
Erfahrung können wir in enger Zusammenarbeit mit  
den zuständigen Saalfelder Ämtern Angebote profi-  
lieren und weiterentwickeln.

Selbst da, wo unser Hilfeangebot nicht so breit gefä-  
chert ist, weil auch andere Organisationen Leistungen  
anbieten, können wir die Menschen dort abholen,  
wo wir sie einfach erreichen. Hier setzt die Weimarer  
Tafel plus an. Dort gelingt es, mit niederschweligen  
Angeboten Bedarfe zu erkennen und die Menschen  
dorthin zu lotsen, wo ihnen geholfen werden kann.  
Auch hier kann, in enger Vernetzung mit anderen  
Leistungsträgern, klar benannt werden, woran es  
fehlt. Wir können also Bedarfe darlegen, wir können  
Hilfen anbieten und entwickeln. Was letztlich gewollt  
und finanziert wird, entscheiden die zuständigen Ko-  
stenträger. Wir können uns aber als Anwalt der hilfe-  
bedürftigen Menschen artikulieren. Darin lassen wir  
nicht nach! ■ **Kontakt:** R.Neumer@diakonie-wl.de



**Engagiert:** Henrike Kaufmann (m.) mit Corinna Röbner und den Schülerinnen Ilka Thomas und Melissa Buresch beim Interview für die Schülerzeitung.



**Unterstützte Kommunikation:** Patrick Eberhardt hat ein Kommunikationsgerät bekommen, Raumschilder an den Türen erleichtern nun die Orientierung.



## Unermüdliche Helfer

**Bad Blankenburg.** In der Fürstin-Anna-Luisen-Schule ist ein Förderverein mit sehr engagierten Eltern tätig, welche auf vielfältige Weise die Schule unterstützen. Eines dieser unermüdlichen Mitglieder ist Familie Kaufmann aus Königsee. Frau Kaufmann ist seit September 2014 Vorsitzende des Fördervereins. Ihre Söhne Jeremie, Jamie und Joey besuchen die Förderschule. Es sei für sie und ihren Mann Veit eine logische Schlussfolgerung, ja eine Selbstverständlichkeit, im Förderverein aktiv zu werden. „Wir erleben hier ehrliche Freude, die einem entgegenschlägt und das unterstützen wir gern. Alles kommt ja unseren Kindern und den vielen anderen Schülern zu Gute“, so Henrike Kaufmann.

Schulleiterin Antje Wennrich-Wydra kann vieles zum Engagement der Kaufmanns nennen: Es wurden Prominente im Internet angeschrieben und um Spenden gebeten. Daraufhin kamen viele tolle Fanartikel, die auf dem Herbstmarkt versteigert wurden. Es wurden 300 Muffins zum Verkauf gebacken, es werden Bilder gemalt und zum Verkauf angeboten, Blumenspenden für das Benefizkonzert gesammelt, ein Notenschlüssel aus Holz ausgesägt, eine große neue Kaffeemaschine für die Schulküche beschafft, Süßigkeiten für das Sommerfest besorgt. Besonders toll ist, dass Henrike und Veit Kaufmann auch bei allen Aktivitäten dabei sind.

Sehr wichtig ist für die Kaufmanns weitere Sponsoren zu finden. Ihr Traum wäre ein eigener Weihnachtsmarkt in der Schule. Ein starker Förderverein ist gut für die Schule und deshalb danken Schulleitung, Lehrer und Schüler dem aktiven Verein um Henrike Kaufmann. ■

**Kontakt:** Henrike und Veit Kaufmann, Tel. 036738 169801, Veit. kaufmann76@web.de.

## Ohne Sprache reden

**Weimar.** Menschen mit schweren körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen stehen großen Erschwernissen der Kommunikation gegenüber. Durch die starken Beeinträchtigungen der Motorik ist es für sie kaum möglich, ihren Körper als Ausdrucksmittel zu ge-

brauchen und die fehlende Sprache beispielsweise durch Gebärden auszugleichen.

Für die Schüler des Johannes-Landenberger-Förderzentrums, denen es weder sprachlich noch mit körpereigenen Mitteln möglich ist, auf sich aufmerksam zu machen, soll deshalb der Gebrauch elektronischer Hilfsmittel angebahnt bzw. verbessert werden. Hierfür hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, deren Ziel es ist, Eltern und Klassenteams zu beraten, Kontakte zu Reha-Firmen zu vermitteln und Unterstützung bei der Beantragung von Kommunikationshilfen zu geben.

Die Arbeitsgruppe konnte schon einiges erreichen: Raumschilder an den Türen erleichtern nun die Orientierung. Einige nichtsprechende Schüler haben bereits ein Kommunikationsgerät erhalten, es werden häufiger Symbolkarten verwendet und es gibt eine enge Zusammenarbeit mit der Praxis für Logopädie. Ein Flyer informiert über die Unterstützte Kommunikation. ■

**Kontakt:** Andrea König, Leiterin des Johannes-Landenberger-Förderzentrums, Tel. 03643 2410770, A.Koenig@diakonie-wl.de



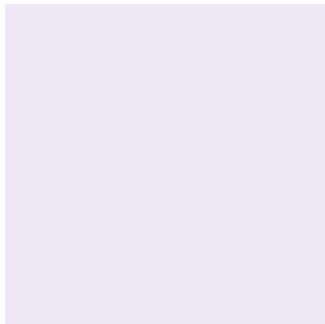
## Benefiz mit Musikgenuss

Die Schlaumäuse, Schüler der Freien Montessori Gemeinschaftsschule in Bad Lobenstein, mit dem Plakat für ihr Benefizkonzert. Dieses findet am 24. April 2015 in Bad Lobenstein statt. Beginn ist 19:30 Uhr.

Das Wehrbereichsmusikkorps aus Erfurt ist zu Gast und wird die Besucher bestens unterhalten. Eine Karte kostet 20 Euro. Der Erlös des Konzertes kommt der Förderstiftung und damit dem Erhalt der Schule zu Gute. ■

**Karten:** Susann Ludwig, Tel. 036651 3989-10.





Dr. Klaus Scholtissek,  
Vorsitzender der Geschäfts-  
führung der Diakoniestiftung  
Tel. 036651 3989-0  
K.Scholtissek@diakonie-wl.  
de

## Schulen

### Öffentliche Diskussion zur Schulgesetzgebung. Reden Sie mit!

Die Diakoniestiftung lädt am 10.6.2015 zu einem Fachforum ein, bei dem Politiker, Experten und Betroffene das Gesetzesvorhaben diskutieren. Mit dabei:

■ Rechtsanwalt Ingo Krampen, der erfolgreiche Klägervertreter bei der Normenkontrollklage beim Thüringer Verfassungsgerichtshof

■ Kirchenrat Marco Eberl, Vorstandsvorsitzender der Ev. Schulstiftung und Koordinator der LAG der Freien Schulträger

■ Mike Mohring, Fraktionsvorsitzender der CDU im Thüringer Landtag

■ Rolf Busch, Landesvorsitzender des Thüringer Lehrerverbandes

■ Ordinariatsrat Winfried Weinrich, Leiter Katholisches Büro Erfurt und Koordinator der LAG der freien Schulträger in Thüringen

■ Frank Persike, Bürgermeister Bad Blankenburg

■ Dr. Klaus Scholtissek, Vorsitzender der Geschäftsführung der Diakoniestiftung  
Angefragt sind:

■ Yvonne Neubeck-Aslan, Lehrerin an einer staatl. Grundschule und Mutter einer behinderten Tochter

■ Astrid Rothe-Beinlich, parlamentarische Geschäftsführerin / Sprecherin für Bildung, Jugend, Religion der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen

■ Marion Rosin, Sprecherin für Bildung der SPD-Fraktion im Thüringer Landtag

■ Torsten Wolf, Bildungspolitischer Sprecher der Linken im Thüringer Landtag

## Vor dem Wortbruch?

Dr. Klaus Scholtissek zum Thüringer Gesetz über freie Schulen, Versprechungen der neuen Landesregierung und ihre Pläne, die kein zusätzliches Geld erwarten lassen

**Verfassung:** Am 21. Mai 2014 beurteilte der Thür. Verfassungsgerichtshof das Thür. Gesetz über Schulen in freier Trägerschaft vom 20. Dezember 2011 als verfassungswidrig und gab der Normenkontrollklage von Bündnis 90/Die Grünen statt. Bis Ende März 2015 soll ein verfassungskonformes Gesetz verabschiedet werden. Die Kritik richtete sich gegen die intransparente Berechnung der Schülerkostensätze auf dem Verordnungswege, die Tor und Tür öffnete für Benachteiligungen der freien Träger. Dieses Urteil berechtigte zu der Hoffnung, dass die von der damaligen Führung des zuständigen Ministeriums offen und verdeckt organisierte massive wirtschaftliche Benachteiligung von Schulen in freier Trägerschaft eingedämmt werden kann.

**Koalitionsvertrag:** Die neue Landesregierung hat in Ihrem Koalitionsvertrag festgelegt: „Die Neuregelung beinhaltet ein Festbetragsmodell mit jährlichen Steigerungsraten, um die Nachvollziehbarkeit der Entwicklung der Finanzhilfen zu verbessern sowie transparent und auskömmlich zu gestalten. Dafür werden im ersten Jahr mindestens zehn Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt“ (Koalitionsvertrag S. 49). Die Grünen haben sich wiederholt in Interviews für eine faire Chancengleichheit für alle Schulen ausgesprochen und stehen in dieser Frage im Wort.

**Wortbruch?** Mit Datum vom 11. März 2015 dringen erste Festlegungen für ein neues Gesetz über Schulen in freier Trägerschaft an die Öffentlichkeit: Die Gesamtzuschüsse für Schulen in freier Trägerschaft in 2015 sollen von 134 auf gut 145 Mill. Euro steigen. Die versprochenen 10 bzw. 12 Millionen werden aber nur dadurch erreicht, dass 4,7 Mill. Euro, die aus dem alten Gesetz zu erwartenden Aufwüchse, miteingerechnet werden. „Zusätzliche“ (so der Koalitionsvertrag) 10 Mill. Euro stehen damit den freien Schulen nicht zur Verfügung.

Die größte Schwierigkeit ist die jährliche Steigerungsrate von 0,25 % (kein Tippfehler!) ab 2016 - damit können die Personalkostensteigerungen von ca. 3 % jährlich nicht annähernd aufgefangen werden. Wenn diese Absichten ins Gesetz gegossen werden, würde die Landesregierung nahtlos an die Vorgängerpolitik des Ausblutens freier Schulen anknüpfen. Die Versprechungen des Koalitionsvertrages wären Makulatur.

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Schulträger ([www.freie-schulen-thueringen.de](http://www.freie-schulen-thueringen.de)) wird für die Verwirklichung der Verfassungsrechte von Schulen in freier Trägerschaft kämpfen. Frau Astrid Rothe-Beinlich formulierte das Ziel in der Broschüre „Nur Mut - Vielfalt tut gut!“ der Grünen so: „Dabei geht es uns um bestmögliche Rahmenbedingungen für gute Bildung in Freien Schulen und in staatlichen Schulen gleichermaßen.“ - Stehen wir vor einem Wortbruch derer, die vollmundig von einem Politikwechsel gesprochen haben? ■



In Saalfeld gibt es Hilfe für Familien mit früh geborenen Kindern.



Teilnehmerinnen des ersten Elternkurses in Rudolstadt mit Familientherapeutin Ricarda Höhne-Hahn (m.). Der nächste Kurs beginnt Mitte April in Saalfeld.



Marlon, Nico, Rico aus der FlexTeam-Gruppe mit Sozialpäd. Nadine Vogel.

## Früh geboren

**Saalfeld.** Die Erziehungs-, Familien- und Lebensberatungsstelle in Saalfeld hat ihr Angebot erweitert.

Dipl. Sozialpädagogin Christiane Blaschke und Dipl. Psychologin Susanne Aßmann bieten in der neonatologischen Abteilung der Kinderklinik in Saalfeld psychosoziale Beratung und Begleitung für Mütter und Väter an, die mit einer sehr frühen Entbindung ihrer Kinder rechnen müssen oder diese erfahren haben und nun vor erheblichen Herausforderungen stehen. Derzeit wird eine Familie betreut. Seit Juli 2014 war es möglich, vier Familien zu helfen. Dabei ist die Unterstützung ganz verschieden. Sie variiert zwischen Begleitung und therapeutischer Intervention.

Die Beratung hilft, in Krisen eine Begleitung außerhalb der Familie zu bekommen. Es wird nach Möglichkeiten gesucht, wie die Betroffenen unterstützt werden können. Mit Methoden der Familientherapie wird geholfen, das Erlebte einzuordnen und schließlich vermitteln die Fachfrauen zu weiterführenden Einrichtungen. ■

**Info:** Christiane Blaschke, Leiterin der Erziehungsstelle in Saalfeld, Tel. 03671 455891-22, C.Blaschke@diakonie-wl.de

## Gute Eltern sein

**Rudolstadt.** Mitte April beginnt in Saalfeld der nächste Elternkurs der Kirchenkreissozialarbeit Rudolstadt. Unter dem Titel „Auf eigenen Beinen stehen“ geht es dort um Grundlagen der Erziehung in den ersten drei Lebensjahren. Die kleine Schulung vermittelt ein Grundwissen über die Bedürfnisse kleiner Kinder und soll helfen, diese mit eigenen Bedürfnissen, Möglichkeiten und Grenzen unter einen Hut zu bringen.

„Die Teilnehmer erfahren, wie sie im Alltag ihr Kind unterstützen, fördern und ihnen Halt geben können. Viele junge Eltern sind durch die Menge an Informationen verunsichert und wissen nicht, ob sie im Umgang mit ihrem Kind alles richtig machen. Dabei geht es nicht darum, alles perfekt zu meistern. Wichtig ist, eine Grundhaltung zu erlangen, mit der die Eltern einfühlsam und respektvoll ihre Kinder in die Selbstständigkeit beglei-

ten“, sagt Familientherapeutin Ricarda Höhne-Hahn.

Der erste Kurs in Rudolstadt wurde von vier Elternpaaren besucht. Ein weiterer hat mit zehn Teilnehmern in Schwarza stattgefunden und nun gibt es Interessenten in Gorndorf und in Saalfeld.

Seit Beginn des Jahres gibt es das Angebot der Kirchenkreissozialarbeit. Mütter und Väter von Kindern in den ersten drei Lebensjahren sind zum kostenfreien Kurs eingeladen. Der Veranstaltungsort wird je nach Teilnehmern festgelegt. ■

**Info:** Ricarda Höhne-Hahn, Familientherapeutin, Tel. 03671 45589-123, kreisdiakonie-rudolstadt@diakonie-wl.de

## Wenn Hilfe nötig ist

**Ebersdorf.** Mit der Einrichtung des FlexTeams im Ebersdorfer Kinderhaus Gottesschutz bieten wir ein flexibles Angebot der Erziehungshilfe im Raum Bad Lobenstein und Umgebung. Es ist geschaffen für Familien, die Unterstützung und Beratung bei der Erziehung wünschen und für Kinder und Jugendliche, die aufgrund verschiedenster Entwicklungsbesonderheiten eine pädagogische Förderung in einer Kleingruppe benötigen. Die Familien wenden sich zunächst an das Jugendamt des Saale-Orla-Kreises und beantragen dort die erzieherische Hilfe.

Derzeit werden von zwei Sozialpädagoginnen acht Familien betreut. Die Dauer und die Intensität einer Hilfe ist unterschiedlich und immer abhängig vom individuellen Bedarf. So erhalten einige Familien bereits seit über einem Jahr Unterstützung, andere benötigen sie nur wenige Monate. In unserer Flex-Kleingruppe finden sich, in Abgrenzung zur aufsuchenden sozialpädagogischen Familienhilfe, freitags aktuell vier Kinder und Jugendliche der betreuten Familien im Alter von 7 bis 14 Jahren ein. Diese kommen nach der Schule in die Einrichtung und erhalten dort pädagogische Förderung. Neben freizeitpädagogischen Angeboten werden alltags- und lebenspraktische sowie soziale Kompetenzen trainiert. ■

**Info:** Nadine Vogel, Sozialpädagogin, Tel. 036651 39879-30, Flexteam.LBS@diakonie-wl.de



## Kinder Jugend Familien



Bernadett Weidhaas  
Dipl.-Sozialpädagogin/  
-arbeiterin (FH)  
Regelschule Albert-Schweitzer  
Saalfeld, Raum 007  
Tel. 0151 54674496  
B.Weidhaas@diakonie-wl.de



Teamspiele gehören zur schulbezogenen Jugendsozialarbeit.

### Aus dem Alltag

■ Ein Junge aus der sechsten Klasse meldet sich bei der schulbezogenen Jugendsozialarbeiterin. Martin (Name geändert) äußert, dass er in eine Prügelei mit Schülern geraten ist. Ausschlaggebend seien wiederkehrende Beleidigungen und gezielte Provokationen. Martin könne sich dann nicht unter Kontrolle halten, bespucke die Angreifer oder trete nach ihnen. Es wird vereinbart, die Situation nach der Schule genauer zu besprechen. Parallel dazu wird mit Zustimmung von Martin das Gespräch mit seiner Mutter und dem Klassenlehrer geführt. Mit beiden wird nach Möglichkeiten gesucht, das Selbstwertgefühl von Martin zu fördern und Konflikte gewaltfrei zu lösen. Die Klasse wird mittels einer Unterstützerguppe für die Situation von Martin sensibilisiert. Zugleich wird ein Training zum gegenseitigen Umgang initiiert. Nach zwei Monaten meldet sich der Lehrer und berichtet über positive Veränderungen von Martin.

## Ganz nah am Schüler

Schulbezogene Jugendsozialarbeit im Spagat zwischen Wirksamkeit, fachlichem Anspruch und Kostendruck

Mit dem Landesprogramm der schulbezogenen Jugendsozialarbeit ist die Diakoniestiftung ein fester Bestandteil an der Regelschule Albert-Schweitzer und Gemeinschaftsschule Sabel in Saalfeld. Im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt sind weitere acht Fachkräfte an neun Schulen vertreten.

Bernadett Weidhaas und Daniela Schröder stehen seit September 2013 Schülern, Eltern und Lehrern als Ansprechpartner bei allen Sorgen in den jeweiligen Schulen zur Seite. Das Aufgabenfeld beider Mitarbeiterinnen umfasst Beratung und Begleitung durch individuelle Einzelfallhilfe, Förderung und Gespräche bei sozialen, schulischen oder persönlichen Problemen. Vervollständigt wird dies durch Gruppen- und Projektangebote sowie Vermittlung in Krisen- und Konfliktsituationen. Die Vernetzung und notwendige Kooperation erfolgen darüber hinaus mit Beratungsstellen, Behörden, Vereinen und freien Trägern der Jugendhilfe.

In den Schulen wird diese Unterstützung immer stärker benötigt. Steigende Fallzahlen und ein Zuwachs an Vertrauens- und Beziehungsaufbau geben Hinweise, dass es sowohl für Schüler aber auch für Eltern von Bedeutung ist, am Standort Schule auf zusätzliche Beratung und unabhängige Unterstützung zurückgreifen zu können.

Trotz des hohen Bedarfes ist nicht klar, wie die schulbezogenen Jugendsozialarbeit ab Mitte 2015 von der Landesregierung organisiert und finanziert wird. Das Landesprogramm endet im Juni 2016.

Am Beispiel der schulbezogenen Jugendsozialarbeit zeigt sich einmal mehr das Dilemma zwischen fachlichem Anspruch bzw. nachgewiesener Wirksamkeit und dem enormen Kostendruck politischer Entscheidungsträger. ■

Bernadett Weidhaas

### Zur schulbezogenen Jugendsozialarbeit:

■ Schule ist ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche den größten Teil ihres Tages verbringen. Während für den täglichen Schulalltag ein klarer Kopf Voraussetzung ist, werden viele Schwierigkeiten aber gerade dort in Form von Verhaltensauffälligkeiten, Lernschwierigkeiten, Schulverweigerung, Mobbing u. a. sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Gleichzeitig sind Schülerinnen und Schüler jeden Tag in der Klasse in ihrer eigenen Rolle gefordert.

■ Durch Leistungsdruck, Versagensängste, Auseinandersetzungen mit den Eltern, Mitschülern oder Freunden wird eine Konzentration auf das Unterrichtsgeschehen sehr schwer.

■ Der Bedarfsschwerpunkt liegt im Konflikt- und Krisenmanagement der Klassen 5 bis 7. Die Schüler wenden sich an die Sozialarbeiter bei Streitigkeiten mit den Mitschülern, wenn sie sich ungerecht von Lehrern behandelt fühlen, Sorgen zu Hause haben und auch immer mehr, um einfach mit jemanden zu „quatschen“, der nichts ausplaudert.

## Kreuz & Quer

Bitte beachten Sie Stellenangebote und Hinweise zu Freiwilligendiensten auf der Homepage:  
[www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de)

### ■ Dies & Das

#### Briefmarkensammeln für Bethel

Die Diakoniestiftung sammelt Briefmarken für Bethel-machen Sie mit! Die Briefmarkensammelstelle ist in Bethel ein großer Arbeitsbereich. Die Marken werden dort von Menschen mit Behinderung vom Papier abgetrennt, getrocknet und an Sammler in der ganzen Welt geschickt. Das können Sie tun: Sammeln Sie die gebrauchten Briefumschläge oder schneiden Sie die Marken mit ca. 2 cm Rand aus und bringen sie zu unseren Sammelstellen:

- Werkstatt - An der Heide 32, 07318 Saalfeld
- Verwaltung - Bayerische Str. 13, Bad Lobenstein
- Sozialkaufhaus - Georg-Haar-Straße 18, Weimar
- Geschäftsstelle - Humboldtstr. 14, Weimar

**Kontakt:** Ulrich Meyer, Diakon/Begleitender Dienst  
An der Heide 32, 07318 Saalfeld  
Tel. 03671 525637, U.Meyer@diakonie-wl.de

#### Freundebrief

Der zweite Infobrief für Freunde und Unterstützer der Weimarer Tafel plus wurde versendet. Darin lesen die 254 Freunde und alle Interessierten über aktuelle Entwicklungen und Angebote. Sie erfahren, welche Aktivitäten durch die Weimarer Tafel plus seit der Eröffnung stattgefunden haben, was ausgebaut wurde und was die Nutzer gut finden. Sie finden den Freundebrief unter [www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de)

#### Aufnahmeanfragen

Auf unserer Internetseite [www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de) finden Sie unter Eingliederungshilfe ein Kontaktformular für Neuaufnahmen. Fragen zur Aufnahme in die Werk- oder Wohnstätten des Bereichs Eingliederungshilfe können Sie auch gern an Anke Fröhlich, Assistentin der Geschäftsbereichsleitung, Tel. 036643 30101, A.Froehlich@diakonie-wl.de stellen.

#### Büroräume in Holzdorf frei

Die Diakonie Landgut Holzdorf vermietet Büros im Herrenhaus des ehemaligen Landgutes. Die Räume können sofort bezogen werden. Die hohen, herrschaftlich anmutenden Räume sind mit Parkettfußboden und interessanten Details ausgestattet. Auf dem Gelände gibt es eine Cafeteria. Dort wird Frühstück und Mittagessen angeboten. Kontakt: Landgut Holzdorf gGmbH, Tel. 03643 77788-0, Vermietung-holzdorf@diakonie-wl.de

### ■ Stellenangebote

Die freie Montessori Gemeinschaftsschule in Bad Lobenstein sucht **engagierte Lehrer** sämtlicher Schultypen und Fächerkombinationen zum Schuljahresbeginn 2015/ 2016.

**Info:** Anett Richter, Schulleiterin, Tel. 036651 641-0, A.Richter@diakonie-wl.de

Wir suchen motivierte und engagierte Leute für ein **Freiwilliges Soziales Jahr** oder **Praktikum**.

Möchten Sie sich für Menschen engagieren und Erfahrungen in der sozialen Arbeit sammeln? Möchten Sie Ihre Begabungen herausfinden?

Das Freiwillige Soziale Jahr beginnt zum 1. September. Wir bieten FSJ - Stellen

- in der Altenhilfe (Ebersdorf, Erfurt, Ilmenau, Weimar)  
**Info:** Ulrike Holitschke, Tel. 03643 2410-850, U.Holitschke@diakonie-wl.de

- in der Eingliederungshilfe (Wohnen und Arbeit in Saalfeld, Bad Lobenstein und Altengesees)

**Info:** Anke Fröhlich, Tel. 036643 30-212, A.Froehlich@diakonie-wl.de

### ■ Holzkreuz mit Filz



Manuela Hoyer von der Christo-Weberei in Altengesees mit einem Holzkreuz aus den Werkstätten Christopherushof. Die Kreuze werden in der Tischlerei angefertigt und in der Weberei befilzt. Auf Wunsch sind verschiedene Farben und Größen möglich. Wir informieren Sie gern. Die Kreuze und weitere Produkte finden Sie in unseren Katalog: [www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de).

**Info:** Heike Schäfer, Werkstattläden, Tel. 036643 30231, H.Schaefer@diakonie-wl.de



Die Diakoniestiftung dankt allen, die unsere Einrichtungen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben durch Spenden unterstützen. Im Jahr 2015 sammeln wir für drei Projekte. Diese werden unten vorgestellt. Bitte verwenden Sie diese Bankverbindung für Ihre Spende: Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein  
 Kreissparkasse Saale-Orla  
 IBAN: DE92 8305 0505 0002 1274 74 / BIC: HELADEF1SOK  
 Im Feld Verwendungszweck können Sie angeben, welche Einrichtung bzw. welches Projekt Sie unterstützen möchten.  
 Herzlichen Dank!

Werden Sie aktiv.

### Projekt 1 - Rollstuhllampe für Quittelsdorf

Die Wohnstätten Johanneshof in Quittelsdorf (bei Bad Blankenburg) werden in diesem Jahr um ein neues Gebäude für die Tagesstruktur erweitert. Die Arbeiten schreiten so gut voran, dass am 26. Juni Einweihung gefeiert werden kann. Nur ein Wermutstropfen überschattet das Fest. Das Geld für eine Rollstuhllampe muss noch gesammelt werden. Mehrere Bewohner, die in Quittelsdorf leben und auf einen Rollstuhl oder Gehhilfen angewiesen sind, hoffen auf Ihre Unterstützung. Es werden 30.000 Euro benötigt. Bitte helfen Sie!

Kontakt: Steffi Würbach, Wohnstättenleiterin, Tel. 036739 393-10  
 Mail: S.Wuerbach@diakonie-wl.de



### Projekt 2 - Pflegebad für Gefell

Mit dem Lebenskulturhaus in Gefell (bei Schleiz) schaffen wir einen Ort für Begegnungen. Jung und alt, mit und ohne Behinderung - jeder Mensch darf diese Räumlichkeiten nutzen. Damit auch pflegebedürftige Menschen nicht zu Hause bleiben müssen, gibt es bald das Angebot einer Tagespflege. Um bei der Körperhygiene helfen zu können, soll es ein Pflegebad geben. Die Diakoniestiftung sucht Partner, die dabei helfen wollen, das Bad funktional und ansprechend einzurichten. Es werden 40.000 Euro benötigt. Können Sie uns unterstützen?

Kontakt: Folke Palitzka, Wohnstättenleiter, Tel. 036649 883-0  
 Mail: F.Palitzka@diakonie-wl.de



### Projekt 3 - Pausenhof selbst gemacht

Das gemeinsame Leben und Lernen von behinderten und nicht behinderten Schülerinnen und Schülern ist der pädagogische Grundgedanke der freien Montessori Gemeinschaftsschule Bad Lobenstein. Es soll nicht nur zusammen gelernt werden - die Schüler werden mit Lehrern, Eltern und Helfern eine Stützmauer zu einem einladenden Pausenort umgestalten. Es sollen Sitztribünen entstehen und diese werden mit Graffiti-Bildern und anderen Elementen verschönert. Wir benötigen etwa 5.000 Euro, Material und freiwillige Helfer mit Kraft und guten Ideen. Wer macht mit?

Kontakt: Anett Richter, Schulleiterin, Tel. 036651 641-0  
 Mail: A.Richter@diakonie-wl.de



#### Impressum

**Herausgeber:** Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH  
 Bayerische Straße 13, 07356 Bad Lobenstein  
 Tel. 036651 3989-0, Fax 036651 3989-37 Internet: www.diakonie-wl.de  
 Mail: info@diakonie-wl.de

**Redaktion:** Pfarrer Axel Kramme, Dr. Klaus Scholtissek, Rainer Neumer, Sandra Smailes, Charlotte Lückhoff

**Satz & Layout:** Sandra Smailes / **Fotos:** Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH

**Titelbild:** Agnes Müllerke und Marcel Fiedler von der Fürstin-Anna-Luisen-Schule nehmen an der AG Fußball teil.

**Druck:** medium 2d, Paul-Auerbach-Straße 19, 07318 Saalfeld, Tel. 03671 3571-12

13. Heft, 5000 Stück, April 2015

© by Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gemeinnützige GmbH

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht zwingend die Meinung der Redaktion dar. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Einsender erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung von Beiträgen einverstanden.



www.diakonie-wl.de



## Gutes aus frischer Milch

Herzhafter Weichkäse, fruchtiger Joghurt und mehr aus frischer Bio-Milch werden in der Christo-Hofmolkerei der Werkstätten Christopherushof in Altengesess mit größter Sorgfalt hergestellt und im Hofladen verkauft.

**Manufaktur & Hofladen:** Altengesess 29, 07368 Remptendorf, Tel. 036643 30-200

Die Produkte der **Christo-Hofmolkerei** gibt es im Hofladen und in einzelnen Geschäften der Region. In diesem Jahr werden wir dieses Netz noch ausbauen.

Sind Sie auch an genussvollen Produkten aus unserer Region interessiert?

Wollen Sie probieren oder diese für uns in Ihrem Laden anbieten?

### **Kontakt für Bestellungen, Preise und Informationen:**

Antje Jäschner, Projektkoordinatorin, Tel. 036643 30102, A.Jaeschner@diakonie-wl.de

Cathleen Müller, Teamleiterin Service, Tel. 036643 30223, Ca.Mueller@diakonie-wl.de